

Schätzen, was Deutschland zu bieten hat

Im Portrait: Alexander Zschäbitz, Mitglied der IHK-Vollversammlung

„Wer viel in der Welt rumkommt, weiß zu schätzen, was Deutschland zu bieten hat“, sagt Alexander Zschäbitz mit Blick auf Rechtssicherheit und Unterstützung für Firmen hierzulande. Beim Thema Bürokratie allerdings sieht er durchaus Handlungsbedarf. „Es hat schon etwas Gutes, wenn alles seine Ordnung hat – aber es gibt durchaus auch Stellen, wo zu viel geregelt ist“, schränkt der Unternehmer ein. Aktuell ärgert er sich über die Vorschriften zur sogenannten „A1-Bescheinigung“, die Dienstreisen ins Ausland verkomplizieren.

Nicht nur Vorteile nutzen, sondern auch etwas zurückgeben

Wie viel Rückenwind Unternehmensgründer von Staat und Gesellschaft bekommen können, hat er selbst erfahren. Gemeinsam mit Sven Kiontke hat er 2001 die asphericon GmbH gegründet, die heute mit insgesamt 150 Mitarbeitern an drei Standorten arbeitet. Die beiden Gründer haben viel Unterstützung durch diverse Programme und Wettbewerbe vom Freistaat Thüringen erfahren. „Erfahrungen, wie eine Firma gemanagt werden muss, hatten wir beide nicht. Da kam jede Hilfe recht“, erinnert er sich. Doch zurückblicken ist nicht sein Ding. Er sieht lieber nach vorn und er hat dabei nicht nur die weitere Entwicklung der Firma im Blick. „Ich sehe es als moralische Verpflichtung, der Gesellschaft und dem Land etwas zurückzugeben.“ So engagiert er sich beispielsweise in regionalen Netzwerken und in der IHK. „Solche Netzwerke leben davon, dass viele Unternehmer mitarbeiten, ihre Ideen und Erfahrungen einbringen. Nur so können sie erfolgreich agieren und nutzen allen Akteuren.“

Im Team neue Wege gehen

Gemeinsam etwas zu bewegen ist Alexander Zschäbitz auch im Unternehmen wichtig, angefangen vom bewährten Führungsteam mit Mitgründer und Mitgeschäftsführer Sven Kiontke bis hin zur offenen Firmenkultur mit flachen Hierarchien und



Alexander Zschäbitz, Geschäftsführer der asphericon GmbH, Jena (links) mit Mitgründer und Mitgeschäftsführer Sven Kiontke

Foto: asphericon GmbH

gemeinsamen Entscheidungen für neue Projekte.

Mit einem Zettel am Brett der Uni Jena fing es an: „Mitgründer gesucht“. Der Informatiker Sven Kiontke suchte einen Partner, um auf Basis seiner selbst entwickelten Software und der damit verbundenen Produktionstechnologie zur Herstellung optischer Komponenten ein Unternehmen aufzubauen. „Die Grundidee war, die Herstellung von asphärischen Linsen mit einer bis dahin vollkommen neuen Technologie zu revolutionieren. Die ersten Schritte in die Richtung, die wir heute Industrie 4.0 nennen. Das hat mich so fasziniert, dass ich sofort zugesagt habe“, erinnert sich der Volkswirt Alexander Zschäbitz. Die inzwischen patentierte und weiterentwickelte Technologie ist bis heute die Fertigungsgrundlage bei asphericon. Kernpunkt ist, mit intelligenter Steuerung und Vernetzung sogenannte Freiformoptiken mit hohen Qualitätsstandards industriell herstellen zu können. Das war zuvor nur bei Optiken mit geraden Oberflächen möglich.

Jetzt wollen die beiden Partner gemeinsam mit ihrem Entwicklerteam den nächsten Schritt in Angriff nehmen: die Entwicklung und Fertigung anspruchsvoller, komplexer Systeme auf Basis asphärischer Optiken. Diese könnten zum Beispiel in hochauflösenden Mikroskopen für gleichmäßige Bildausleuchtung sorgen. „Ziel ist ein ‚Baukasten‘ aus verschiedenen hochwertigen Komponenten zu entwickeln, der es ermöglicht, Lösungen für die konkreten Anforderungen unserer Kunden zusammenzustellen“, wirft er einen Blick in die Zukunft.

Dafür sind nicht nur Investitionen in weitere Technologieentwicklung nötig, sondern auch in engagierten fachlichen Nachwuchs. „Wir arbeiten in einer spannenden Branche mit großem Entwicklungspotenzial und beruflichen Chancen. Dafür wollen wir auch junge Menschen begeistern.“ So steht die firmeneigene Lehrwerkstatt nicht nur den eigenen Azubis zur Verfügung, sondern auch Schülern Jenaer Schulen, die sich hier ausprobieren wollen. ■